

K I N D E R
I N D I E M I T T E

Befindlichkeit
von Kindern in
Vorarlberg 2009





Vorwort

Wie geht es unseren Kindern?

Das Wohlergehen von Kindern ist ein zentraler Maßstab für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Kinder, die gerne zur Schule gehen, sich als gesund und attraktiv erleben und das Gefühl haben, von anderen akzeptiert zu werden, können als junge Erwachsene auf diesen Erfahrungen aufbauen und blicken positiv in die Zukunft. Die Befragung von 1147 Kindern aus Vorarlberg zeigt, dass deren Befindlichkeit grundsätzlich positiv und teilweise besser als von Kindern anderer deutschsprachiger Regionen ist.

Das Ziel der Studie war die Entwicklung eines Screening-Instruments, um mit wenig Aufwand einen guten Einblick in die Situation in Vorarlberg zu bekommen. Die konkrete Fragestellung dieser Untersuchung war, wie wohl sich Kinder in ihrer Familie, in der Schule, am Wohnort, im Freundeskreis und mit ihrem eigenen Selbstbild fühlen. Die Ergebnisse dieser ersten Studie mit 1147 Vorarlberger Kindern zwischen 6 und 13 Jahren werden hier zusammengefasst präsentiert. Sie geben uns konkrete Hinweise auf die aktuelle Situation der Kinder in unserem Land und liefern wichtige Impulse auf dem Weg zur besonders kinder-, jugend- und familienfreundlichen Region. *



Dr. Herbert Sausgruber
Landeshauptmann



Dr. Greti Schmid
Landesrätin



Mag. Siegi Stemer
Landesrat



Gemeindevorstandspräsident
Wilfried Berchtold

Zusammenfassung

Die Befragung von 1147 Kindern aus Vorarlberg zeigt, dass deren Befindlichkeit grundsätzlich positiv ist. In den Lebensbereichen "Schule" und "Freundeskreis" sowie bezüglich des eigenen Selbstbilds ist sie teilweise besser als von Kindern anderer deutschsprachiger Regionen. Es zeigt sich jedoch auch, dass Kinder aus Vorarlberg nicht so gut mit Langeweile umgehen oder sich alleine beschäftigen können, wie dies andere Kinder imstande sind. Insbesondere Volksschüler und Volksschülerinnen fühlen sich nicht so gut, wenn sie alleine sind. Sie wünschen sich mehr mit der Familie unternehmen zu können. Unter Volksschülern sind es Mädchen, denen das Alleinsein am schwersten fällt. Allerdings wünschen sich die 6 bis 9 jährigen Mädchen trotzdem mehr Zeit und Raum für sich alleine.

Mädchen dieses Alters wünschen sich zudem besser schlafen zu können. Ferner haben sie das Gefühl schlechter an Orte zu kommen, die weiter weg von zuhause sind. Die Jungen im selben Alter vertragen sich mit anderen Kindern in der Freizeit weniger gut. Sie wünschen sich mehr gute Freunde.

Jungen im Alter von 6 bis 9 Jahren zeigen eine schlechtere Laune als andere Kinder. Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren haben mehr Schwierigkeiten mit anderen Schülern sowie mit dem Lernen für die Schule. Dies betrifft vor allem Schüler an AHS. Schülerinnen und Schülern dieser Schulform geht es zudem zuhause in der Familie und am Wohnort weniger gut als anderen. Sie wünschen sich vor allem weniger Verbote von den Eltern. Schüler in den Hauptschulen wünschen sich am meisten weniger Hausaufgaben. Hauptschülerinnen und Hauptschüler wollen auch weniger im Haushalt mithelfen. Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren wünschen sich in erster Linie besser auszusehen und weniger Sorgen zu haben. Allgemein gilt, dass die Befindlichkeit von Kindern mit vielen Geschwistern schlechter ist. Dies trifft allerdings nicht auf das Alleinsein zu. 4 bis 5 Prozent der Kinder in Vorarlberg weisen eine vergleichsweise schlechte bis sehr schlechte Befindlichkeit auf. Regionale Unterschiede in der Befindlichkeit von Kindern konnten keine festgestellt werden.

Das Umfeld der Kinder

Ein zentrales Anliegen der Initiative „Kinder in die Mitte“ – Miteinander der Generationen ist es, die Perspektive von Kindern, Jugendlichen und Familien in möglichst viele gesellschaftliche und politische Umfeldler und Entscheidungsprozesse einzuführen. Das Thema umfasst alle Lebensbereiche (Kindergarten, Schule, Arbeitswelt, Nachbarschaft, Politik, Landwirtschaft usw.) und betrifft alle Mitglieder und Gruppen der regionalen Gesellschaft. Die jeweiligen Zielgruppen sind an der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen beteiligt, welche längerfristig wirksame Prozesse initiieren oder beinhalten sollen. Für die begleitende Evaluation dieser Maßnahmen gilt es, die Befindlichkeit von stichprobenartig ausgewählten Kindern in Vorarlberg, sowie deren Wünsche für eine mögliche Verbesserung zu erheben und zu bewerten.

Unter Befindlichkeit von Menschen im Allgemeinen und von Kindern im Speziellen wird im Alltagssprachgebrauch die Selbsteinschätzung der allgemeinen Lebenslage verstanden. In der Sozialforschung besteht heute weithin Konsens, dass eine Beschreibung objektiver Lebensverhältnisse wie beispielsweise des Bildungsniveaus, der medizinischen Gesundheit oder der Wohnsituation nicht ausreicht, um befriedigende Rückschlüsse über das tatsächliche Wohlergehen von Kindern zu ziehen. In diesem Zusammenhang verstehen wir unter der hier untersuchten Befindlichkeit von Kindern die selbst abgegebenen Einschätzungen über ihre Zufriedenheit in ausgesuchten Lebensbereichen. Lebenszufriedenheit bezieht sich immer auf einen längeren Zeitraum und schließt die Bewertung ganz verschiedener Bereiche wie Familie, Schule, Finanzen, Freizeit, Freunde, Wohnsituation usw. ein.



Familie

Man kann davon ausgehen, dass die Befindlichkeit von Kindern in ihrer Familie maßgeblich beeinflusst wird durch das Verständnis, das Eltern ihnen entgegenbringen, durch das Ausmaß an gemeinsamen freudvollen Unternehmungen mit der Familie, durch das Ausmaß an verlangter Mitarbeit im Haushalt sowie an Einschränkungen durch Verbote, dadurch wie die Befragten zuhause mit Langeweile umgehen können und wie sie generell zuhause mit der Familie auskommen.

Schule

Es wird angenommen, dass die Befindlichkeit in der Schule maßgeblich davon beeinflusst wird, wie gut Kinder mit dem Lernen klar kommen, wie umfangreich die Hausaufgaben sind und wie gut sie beim Lernen unterstützt werden, wie viele Schulfreundinnen und Schulfreunde sie haben und wie sie mit diesen auskommen, ob sie von Lehrerinnen und Lehrern gerecht behandelt werden, welchen Spaß sie in den Pausen haben und wie abwechslungsreich sie den Schulweg empfinden.

Freunde

Die Befindlichkeit von Kindern im Freundeskreis wird beeinflusst durch das Verständnis, das ihnen von Freundinnen und Freunden entgegengebracht wird, die Anzahl von guten Freundinnen und Freunden und das Ausmaß an freudvollen Unternehmungen mit ihnen, das Ausmaß an Zeit und Raum für sich alleine und das Gefühl während dieser Momente sowie generell das Auskommen mit Freundinnen und Freunden in der Freizeit.



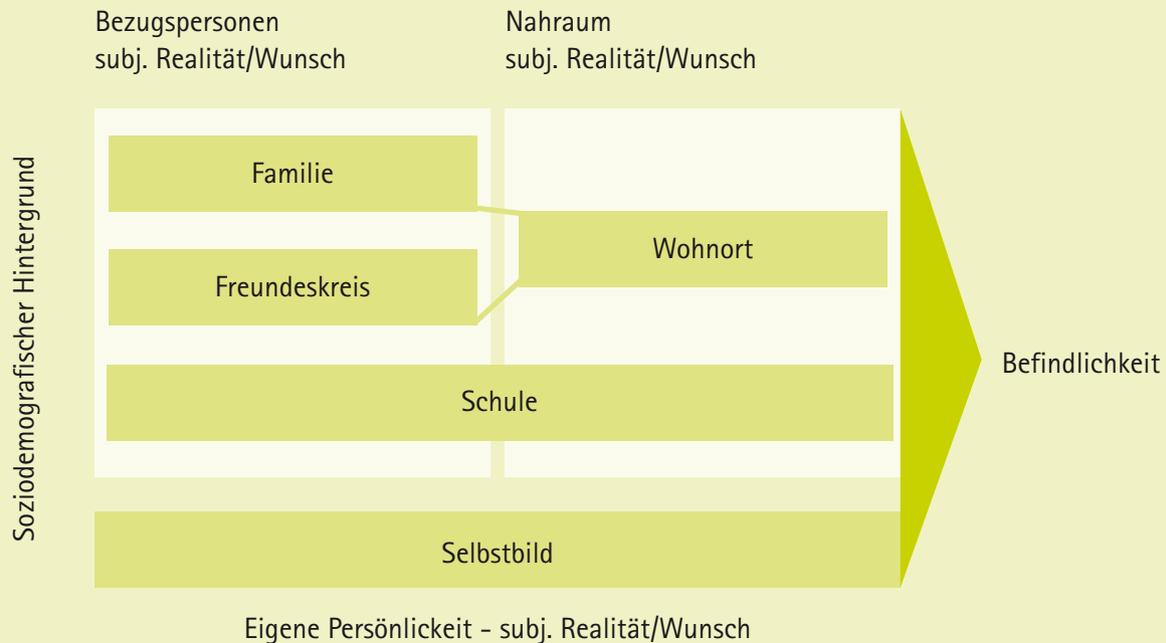
Wohnort

Die Befindlichkeit innerhalb des Wohnorts wird beeinflusst durch die Einschätzung der Möglichkeit zur Unterhaltung am Wohnort in Form von Spiel- und Sportangeboten, Einkaufsmöglichkeiten, Bewegungsfreiheit im Wohnort, der freien Zugänge in die grüne Natur und der Möglichkeit an Orte zu kommen, die weiter weg von zuhause sind.

Selbstbild

Die Befindlichkeit von Kindern hinsichtlich des eigenen Selbstbilds wird schließlich beeinflusst durch die Selbstbeurteilung des äußerlichen Erscheinungsbilds, die eigene Durchsetzungsfähigkeit, das Ausmaß an Sorgen bzw. an Lebensfreude, die eigene Schlafqualität, das Gefühl während des Alleinseins sowie durch die längerfristige persönliche Laune.

Befindlichkeit - Subjektive Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen



Die ausgewählten Lebensbereiche lassen sich im folgenden Messmodell zusammenfassen: Die Familie sowie die anderen Kinder in der Freizeit und in der Schule bilden die Bezugspersonen. Der Wohnraum und die Schule bzw. der Kindergarten bilden den Nahraum der Kinder. Die eigene Persönlichkeit kommt durch die Erfassung des Selbstbilds zum Tragen. Gemeinsam mit Informationen zum soziodemografischen Hintergrund lassen sich Aussagen zur Auswirkung auf die Befindlichkeit der befragten Kinder treffen. Um von den erhobenen Daten gezielte Interventionen ableiten zu können, werden sowohl die subjektiv wahrgenommene Realität als auch die diesbezüglichen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder erfasst.

Rahmenbedingungen

Eine wichtige Voraussetzung für ein Screening ist, dass der Aufwand sowohl für die getestete Person als auch für die Auswertung möglichst gering ist. Kinder sollten in der Lage sein, die Datenerhebung auch ohne Testleiter/in in weniger als fünf Minuten auf spielerische, kreative Weise durchzuführen. Die Auswertung sollte idealerweise automatisch erfolgen, was die Anwendung eines computerbasierten Verfahrens nahelegt.

Daher wurde eine Geschichte ausgedacht, die mit entsprechenden Bildern illustriert wurde. In dieser Geschichte erzählt eine kleine Hexe von sich sowie ihren Erfahrungen in den Lebensbereichen Familie, Schule, Freundeskreis, Wohnort und Selbstbild und stellt dann Fragen an die Anwenderin bzw. den Anwender des Screening-Instruments.

Die Fragen

Die ersten zwei Fragen pro Lebensbereich sollten mittels Antwortmöglichkeiten auf einer fünfstufigen Bewertungsskala von 1 (sehr gut), 2 (gut), 3 (mittelmäßig), 4 (schlecht) bis 5 (sehr schlecht) beantwortet werden. Aus den restlichen Fragen konnten die Kinder jeweils nur einen Wunsch pro Lebensbereich bejahen, damit sie im Zuge der Befragung sowohl im Umfang als auch im Anspruch keine unrealistischen Wünsche und Erwartungen stellen können.

Familie

- Wie geht es dir zuhause mit deiner Familie?
- Wie kannst du zuhause mit Langeweile umgehen?
- Möchtest du mehr mit der Familie unternehmen?
- Möchtest du weniger Verbote von den Eltern bekommen?
- Möchtest du weniger im Haushalt mithelfen müssen?
- Möchtest du mehr Spaß in der Familie haben?
- Möchtest du, dass dich die Eltern besser verstehen?

Schule

Wie geht es dir mit den anderen Kindern in deiner Schule?

Wie kommst du mit dem Lernen für die Schule klar?

Möchtest du weniger Hausaufgaben bekommen?

Möchtest du mehr Schulfreunde haben?

Möchtest du von Lehrern gerechter behandelt werden?

Möchtest du mehr Spaß in den Pausen haben?

Möchtest du mehr Hilfe beim Lernen haben?

Möchtest du einen abwechslungsreicheren Schulweg?

Freundeskreis

Wie verträgst du dich mit Kindern in der Freizeit?

Wie fühlst du dich, wenn du alleine bist?

Möchtest du mehr Zeit und Raum für dich allein haben?

Möchtest du, dass dich deine Freunde besser verstehen?

Möchtest du mehr gute Freunde haben?

Möchtest du mehr Spaß mit Freunden haben?

Möchtest du mehr mit Freunden unternehmen?

Selbstbild

- Wie bist du normalerweise so aufgelegt?
- Wie geht es dir gewöhnlich mit deiner Gesundheit?
- Möchtest du besser aussehen?
- Möchtest du weniger Sorgen haben?
- Möchtest du dich besser durchsetzen können?
- Möchtest du mehr Lebensfreude haben?
- Möchtest du besser deutsch sprechen können?
- Möchtest du besser schlafen können?

Wohnort

- Kannst du dich an deinem Wohnort gut unterhalten?
- Wie gut kommst du an Orte, die weiter weg von zuhause sind?
- Möchtest du mehr Spiel- und Sportangebote haben?
- Möchtest du leichter in die grüne Natur kommen?
- Möchtest du besser an entferntere Orte kommen?
- Möchtest du dich im Wohnort freier bewegen können?
- Möchtest du mehr Einkaufsmöglichkeiten haben?



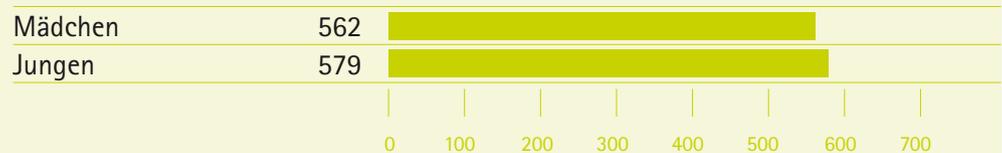
Untersuchungsstichprobe

Damit auch Kinder in der Stichprobe angemessen vertreten sind, die zuhause keinen Computer haben oder im Umgang mit dem Computer nicht vertraut sind, wurden mehrere Computer mit dem interaktiven Screening-Instrument während regionaler Großveranstaltungen in Vorarlberg aufgestellt.

Altersverteilung in der Gesamtstichprobe

Altersgruppe	Stichprobe der Untersuchung	Population in Vorarlberg
6 Jährige	56	4068
7 Jährige	99	4152
8 Jährige	131	4239
9 Jährige	159	4364
10 Jährige	262	4705
11 Jährige	163	4792
12 Jährige	120	4763
13 Jährige	150	4880

In der Gesamtstichprobe war das Geschlecht der Kinder mit 562 Mädchen und 579 Jungen nahezu gleich verteilt. Das Verhältnis entspricht in etwa der Vorarlberger Bevölkerung in der berücksichtigten Altersspanne.





KINDER
IN DIE MITTE

Schulformen in der Gesamtstichprobe

Auch wurden Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulformen aufgenommen. Am stärksten waren dabei Kinder aus Volksschulen vertreten ($n=691$). Offenbar konnten Volksschülerinnen und Volksschüler mit dem Screening-Instrument am besten angesprochen werden. Hauptschülerinnen und Hauptschüler waren mit 279 Kindern vertreten und Schülerinnen und Schüler der Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS-Unterstufe) mit 133 Kindern.

Regionale Verteilung

Die Gesamtstichprobe dieser Studie umfasst 6 Kinder aus dem Arlberggebiet, 4 aus dem Brandnertal, 79 aus dem Bregenzerwald, 36 aus dem Großen Walsertal, 25 aus dem Kleinwalsertal, 17 aus dem Leiblachtal, 22 aus dem Montafon, 641 aus dem Rheintal und 72 Kinder aus dem Walgau und entspricht in etwa der regionalen Verteilung der Bevölkerung in der Vorarlberger Gesamtpopulation.



Ergebnisse

Allgemeine Einschätzung der Befindlichkeit

Um in einem ersten Schritt identifizieren zu können, ob es aufgrund der Selbsteinschätzung der Befindlichkeit durch Kinder einen allgemeinen Handlungsbedarf gibt, werden die Urteilswerte der Vorarlberger Untersuchungsstichprobe mit den Vergleichswerten aus dem Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern (ILK) verglichen. Diese wurden von der Arbeitsgruppe „Lebensqualität“ an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Universität Marburg entwickelt. Die Vergleichswerte des ILK basieren auf Selbstbeurteilungen von 17122 deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern in den Lebensbereichen Familie, Schule, soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung sowie körperliche und psychische Gesundheit und bilden eine repräsentative Basis für derartige Vergleiche.

Für die absolute Interpretation der Urteilswerte kann die fünfstufige Bewertungsskala derart unterteilt werden, dass Urteilswerte von 1 (sehr gut) und 2 (gut) dem unauffälligen Verhaltensbereich zugewiesen werden, während die Urteilswerte 3 (mittelmäßig), 4 (schlecht) und 5 (sehr schlecht) als Hinweis auf ein mögliches Problem in dem jeweiligen Bereich interpretiert werden.

Kein Problem



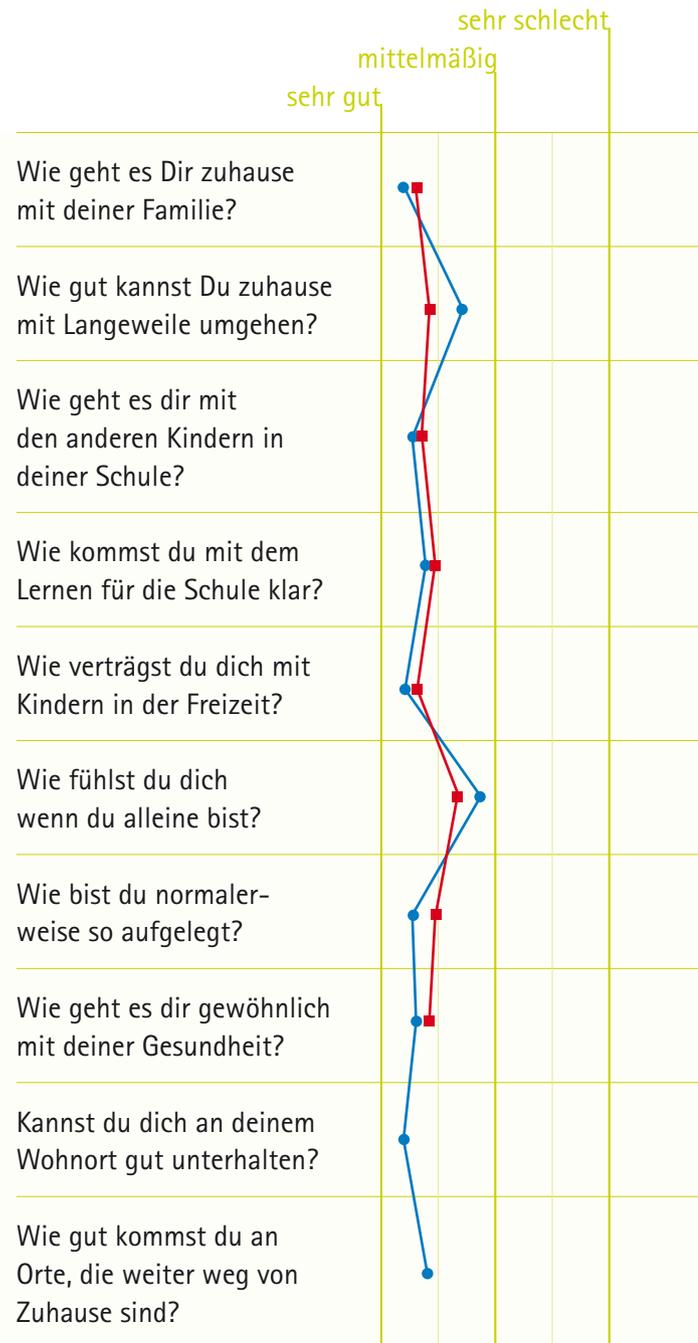
Hinweis auf ein Problem

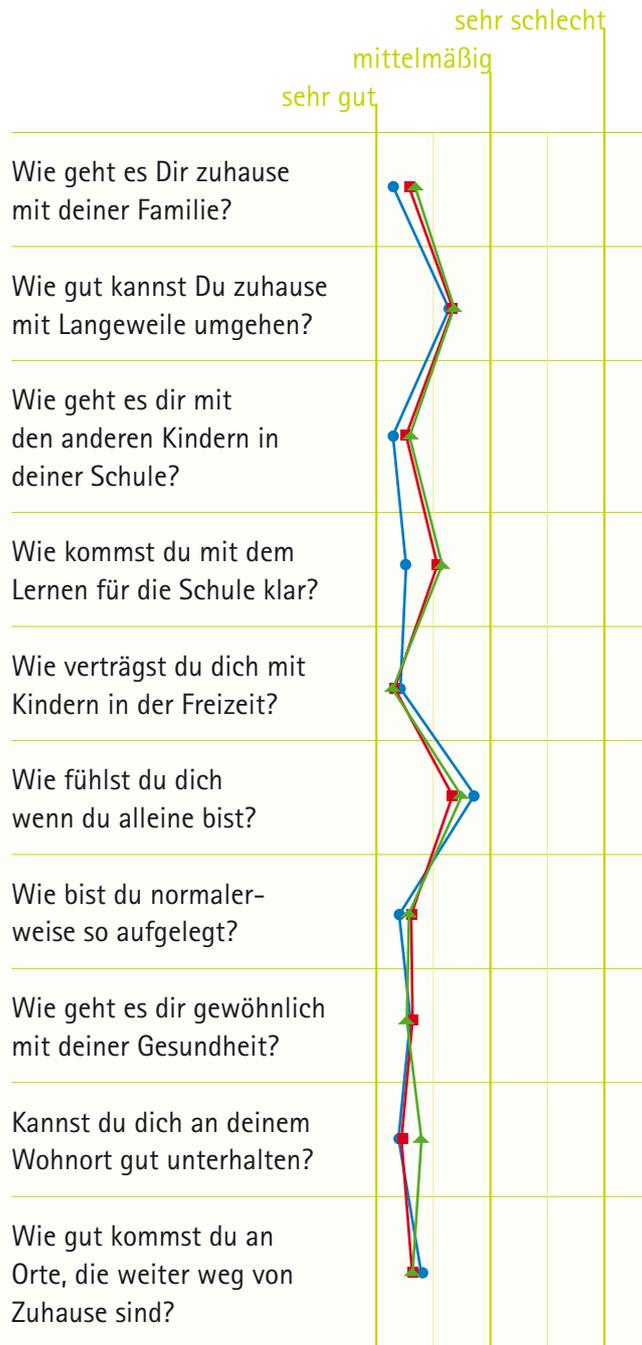


Mit Ausnahme von zwei Items liegen alle Urteilsmittelwerte zwischen den Skaleneinteilungen 1 (sehr gut) und 2 (gut) und auch unterhalb der ILK-Vergleichswerte, d.h. die Vorarlberger Kinder weisen im Durchschnitt in den Lebensbereichen Familie, Schule, soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Interessen und Freizeitgestaltung sowie körperliche und psychische Gesundheit eine geringfügig bessere Befindlichkeit auf als Kinder der ILK-Vergleichsstichprobe. Das Urteilsprofil zeigt zudem, dass insbesondere die Familie ein konstant positiver Pol für die Befindlichkeit darzustellen scheint. 76% der Befragten beurteilen ihr Befinden in der Familie als "sehr gut" und weitere 16% als "gut".

Eine schlechtere Ausprägung als in der ILK-Vergleichsstichprobe zeigen die Urteilsmittelwerte der Stichprobe aus Vorarlberg lediglich in den Aspekten, wie Kinder zuhause mit Langeweile umgehen und generell mit dem Alleinsein zurecht kommen. Vorarlberger Kinder können mit dem Alleinsein und mit Langeweile weniger gut umgehen als Kinder der ILK Vergleichsstichprobe. Nur 32% können zuhause mit Langeweile sehr gut umgehen und 27% fühlen sich schlecht bis sehr schlecht wenn sie alleine sind.

- Stichprobe (n = 1147)
- Vergleichswerte (n = 9327)





- Volksschule (n = 691)
- Hauptschule (n = 279)
- ▲ AHS-Unterstufe (n = 133)

Befindlichkeit von Kindern nach Schultyp

Eine Reihe von empirischen Studien konnte nachweisen, dass das Schulklima einen wesentlichen Einfluss auf die allgemeine Befindlichkeit von Kindern hat. Es ist das positive Befinden, welches Schülerinnen und Schüler bei der Erfüllung der schulischen Aufgaben unterstützt, ihre Bereitschaft zum Lernen fördert und auch einen Beitrag zur Prophylaxe im Hinblick auf die Psychohygiene leistet. Gleichzeitig wird auch angenommen, dass in den verschiedenen Schulformen ein unterschiedliches Klassenklima vorherrscht.

Bei den Vorarlberger Kindern scheint insgesamt die Befindlichkeit bei Schülerinnen und Schülern in der Unterstufe von Allgemeinbildenden Höheren Schulen am schlechtesten zu sein, gefolgt von Schülerinnen und Schülern in Hauptschulen und Schülerinnen und Schülern in Volksschulen. Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe von Allgemeinbildenden Höheren Schulen kommen am schlechtesten mit dem Lernen klar (16,1% sagen schlecht bis sehr schlecht) und es geht ihnen auch am schlechtesten mit Mitschülerinnen und Mitschülern (8,4% schlecht bis sehr schlecht). Ferner schätzen Schülerinnen und Schüler von Allgemeinbildenden Höheren Schulen die Möglichkeit, sich am eigenen Wohnort zu unterhalten am schlechtesten ein und beurteilen auch ihre Befindlichkeit zuhause in der Familie weniger gut (9,8% schlecht bis sehr schlecht) als Schülerinnen und Schüler aus Volks- und Haupt-

schulen (2,8% bzw. 5,7%). Die Befindlichkeit in den Momenten des Alleinseins ist hingegen bei Schülerinnen und Schülern der Volksschule am schlechtesten (30,1% schlecht bis sehr schlecht). Das gesamte Urteilsprofil für die drei verschiedenen Schulformen ist in der Abbildung dargestellt.

Die Vorarlberger Ergebnisse decken sich nicht mit jenen einer Studie des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur aus dem Jahr 2005 zum Befinden von Kindern in österreichischen Schulen. In dieser Erhebung ist das Befinden von Schülerinnen und Schülern in Hauptschulen deutlich schlechter als in der Unterstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen sowie in Volksschulen.

Die Diskrepanz zwischen der österreichweiten Untersuchung und der Studie für Vorarlberg kann darin begründet sein, dass unter Vorarlberger Kindern den Entscheidungen für den Besuch einer Hauptschule andere Entscheidungskriterien zugrunde liegen, oder dass eine unterschiedliche Geschlechterzusammensetzung der Stichprobe vorliegt. Die geringfügig unterschiedliche Verteilung von Mädchen und Jungen in den drei Schulformen kann allerdings nicht als Ursache genannt werden, da Jungen im Alter von 10–12 Jahren (die vergleichsweise die meisten Schulprobleme haben) vermehrt in den Hauptschulen vertreten sind. Dennoch schneiden nicht die Hauptschulen sondern die Allgemeinbildenden Höheren Schulen in der Beurteilung der Befindlichkeit vergleichsweise am schlechtesten ab. Mithin kann die Annahme getroffen werden, dass die Diskrepanz zwischen der österreichweiten Untersuchung und der Studie für Vorarlberg in unterschiedlichen Entscheidungskriterien für den Besuch einer Hauptschule begründet liegen mag.

Familiengröße und Befindlichkeit

Prinzipiell gelten Geschwisterbeziehungen als wichtige potenzielle Ressource, speziell unter belasteten Familienverhältnissen, die das persönliche Wohlbefinden und die psychische Gesundheit deutlich stärken können. Ältere Geschwister fungieren nicht nur als Lernmodell, ihnen kommt für ihre jüngeren Geschwister auch oftmals eine Art „Pionierfunktion“ zu. Dennoch wird die Situation von Einzelkindern, welche häufig als potenziell belastend dargestellt wurde, in jüngeren Studien positiver als bisher dargestellt, vor allem unter der Bedingung hochwertiger Eltern-Kind-Beziehungen, und wenn sich das Kind individuell entfalten kann.

Es zeigt sich, dass es mit Ausnahme der Befindlichkeit während des Alleinseins in allen Antworten hochsignifikante Unterschiede zwischen verschiedenen Familiengrößen gibt. Dies ist hauptsächlich wegen der fast durchgängig schlechteren Befindlichkeitswerte von Kindern mit mehr als vier Geschwistern bedingt. Diesen Kindern geht es vergleichsweise schlecht in der Familie, sie können nicht gut mit Langeweile umgehen, haben Probleme mit anderen Schülerinnen und Schülern sowie mit anderen Kindern in der Freizeit und auch mit dem Lernen für die Schule. Sie schätzen ihre Laune und Gesundheit nicht so gut ein wie andere Kinder, haben das Gefühl sich am Wohnort nicht gut unterhalten zu können und auch nicht gut an Orte zu kommen, die weiter weg von zuhause sind.

Diese Ergebnisse gehen mit den Resultaten von Erhebungen einher, die zeigten, dass bei österreichischen Schülerinnen und Schülern mit größerer Geschwisterzahl oft auch das Nettohaushaltseinkommen pro Kopf geringer ist und in der Folge die Partizipation in vielen Lebensbereichen (vor allem in der Schule) abnimmt.

Identifikation von Risikofaktoren

Neben den relativ guten Durchschnittsergebnissen gilt es das Augenmerk auch auf jene 4,4% der Kinder mit mehr als fünf von zehn möglichen Hinweisen auf ein Problem zu richten.

Hier zeigt sich, dass lediglich die soziodemografischen Faktoren „Alter“ und „Anzahl der Geschwister“ sowie die Faktoreninteraktion statistisch signifikanten Einfluss auf die Selbsteinschätzung der Befindlichkeit nehmen. Kinder mit mehr als 4 Geschwistern beurteilen ihre eigene Befindlichkeit in allen Altersgruppen am schlechtesten. Die Befindlichkeit von Kindern mit 3 bis 4 Geschwistern ist im Alter von 6 bis 9 Jahren geringfügig besser (durchschnittlich 2,4 Hinweise auf Probleme pro Kind) als die von Einzelkindern, sie bleibt mit zunehmenden Alter allerdings nahezu gleich und ist dadurch im Alter von 10 bis 12 Jahren deutlich schlechter als die von Einzelkindern (1,8 Hinweise pro Einzelkind). Kinder mit 1 bis 2 Geschwistern schätzen ihre Befindlichkeit durchgängig am besten ein und nennen unabhängig von der Altersgruppe jeweils durchschnittlich 1,6 von 10 möglichen Hinweisen auf Probleme pro Kind. Kinder mit vielen Geschwistern (mehr als zwei Geschwister) weisen auch im Alter von 10 bis 12 Jahren eine vergleichsweise schlechtere Befindlichkeit auf, der Unterschied zu den anderen Kindern verringert sich jedoch. Einzelkindern geht es mit zunehmendem Alter besser.

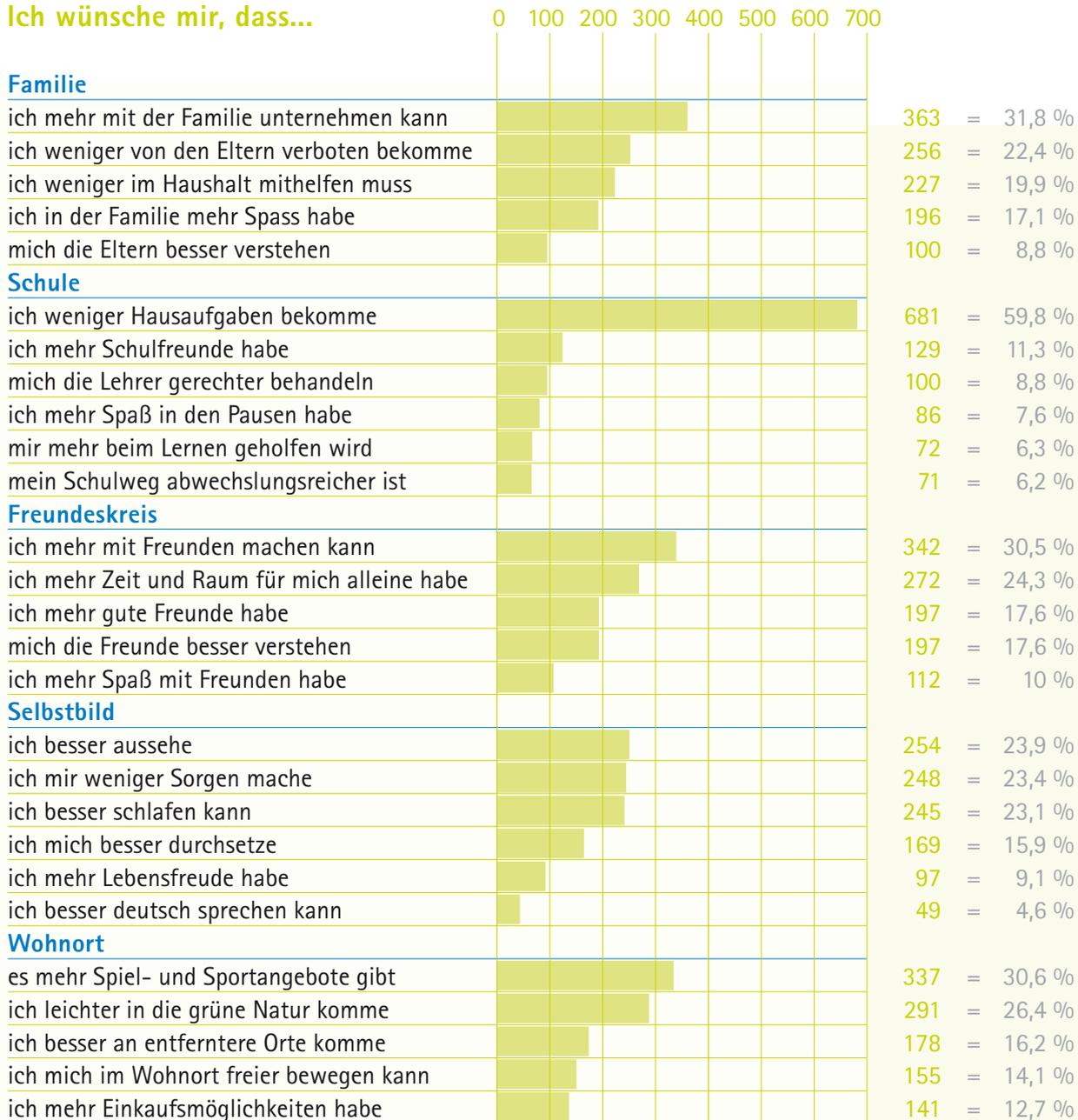


Wünsche von Kindern

Allgemeine Bedürfnisse

Im Rahmen dieser Studie wurden Kinder in Vorarlberg nach ihren Wünschen innerhalb der spezifischen Lebensbereiche "Familie", "Schule", "Freundeskreis", "Selbstbild" und "Wohnort" befragt. Jeder Lebensbereich wurde zunächst mit Hilfe von Erzählungen und Illustrationen umschrieben und dann die Frage gestellt, was sie sich innerhalb dieses Lebensbereichs am meisten wünschen. Damit sie im Zuge der Befragung sowohl im Umfang als auch im Anspruch keine unrealistischen Wünsche und Erwartungen stellen, wurden sie konkret gefragt, wonach sie aus 5 bis 6 vorgegebenen Wünschen pro Lebensbereich am meisten verlangen. Ein Individuum durfte also pro Lebensbereich jeweils nur einen Wunsch äußern. Auf diese Weise sollen weitere Anhaltspunkte für die Verbesserung der Befindlichkeit von Kindern in Vorarlberg gewonnen werden.

Ich wünsche mir, dass...



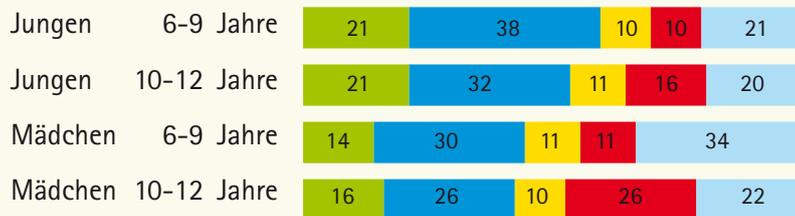
Wünsche nach Alter, Geschlecht und Schulform

Die Analyse der Befragungsdaten hat ergeben, dass die dringlichsten Wünsche von Kindern je nach Alter, Geschlecht und besuchter Schulform in den Kategorien Schule, Freunde und Selbstbild andersartig ausgeprägt ist.

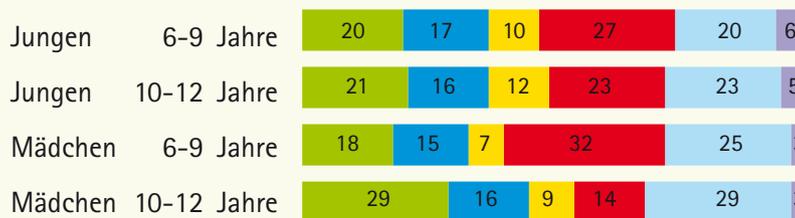
Ich wünsche mir, dass ...



- ich weniger Hausaufgaben bekomme
- mir mehr beim Lernen geholfen wird
- ich mehr Schulfreunde habe
- ich mehr Spaß in den Pausen habe
- mein Schulweg abwechslungsreicher ist
- mich die Lehrer gerechter behandeln



- ich mehr gute Freunde habe
- ich mehr mit Freunden machen kann
- ich mehr Spaß mit Freunden habe
- mich die Freunde besser verstehen
- ich mehr Zeit und Raum für mich alleine habe



- ich besser aussehe
- ich mich besser durchsetze
- ich mehr Lebensfreude habe
- ich besser schlafen kann
- ich mir weniger Sorgen mache
- ich besser deutsch sprechen kann

alle Angaben in Prozent (%)

Im Lebensbereich „Familie“ stellen hauptsächlich Volksschulkinder (46%) den Wunsch mehr mit der Familie zu unternehmen an erste Stelle. Schülerinnen und Schüler aus Allgemeinbildenden Höheren Schulen wünschen sich mit 28% am meisten weniger Verbote von den Eltern zu bekommen, während Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulen mit ebenfalls 28% am meisten wünschen weniger im Haushalt mithelfen zu müssen.

Der eindeutig dringlichste Wunsch im Lebensbereich „Schule“ nach weniger Hausaufgaben ist maßgeblich bedingt durch Jungen aus Hauptschulen. Es sind 67% der Jungen im Alter von 10-12 Jahren (unabhängig von der besuchten Schulform), die diesen Wunsch vorrangig äußern und 71% der Hauptschüler (unabhängig vom Geschlecht).

Bezüglich Freundeskreis sind es hauptsächlich Volksschüler (38% der 6-9 jährigen Jungen und 33% der Kinder aus Volksschulen), die zumeist den Wunsch haben, mehr mit Freunden unternehmen zu können. Es sind hingegen hauptsächlich Volksschülerinnen (34% der 6-9 jährigen Mädchen und 27% der Kinder aus Volksschulen), die zumeist den Wunsch nach mehr Zeit und Raum für sich alleine haben. Den Wunsch nach besserem Aussehen und weniger Sorgen priorisierten vor allem Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Beide Wünsche wurden zu 29% an erster Stelle gereiht.

Den Wunsch besser schlafen zu können priorisierten 32% der Mädchen im Alter von 6 bis 9 Jahren. Laut Erhebungen des Schlafzentrums in Zürich zeigt jedes dritte Kind im Verlaufe seiner Entwicklung eine Schlafstörung, die beträchtliche Auswirkungen auf Gesundheit, Verhalten und Entwicklung des Kindes haben und das familiäre Umfeld erheblich belasten können. Schulkinder weisen vor allem Einschlafstörungen auf. In den meisten Fällen handelt es sich dabei nicht um körperliche Erkrankungen, sondern um Fehleinschätzungen des Schlafverhaltens oder um ungünstige Schlafgewohnheiten.

Impressum

Auftraggeber und Herausgeber:

„Kinder in die Mitte“ –

Miteinander der Generationen

Amt der Vorarlberger Landesregierung ,

Jahnstraße 13-15, A-6901-Bregenz

Projektleitung Ing. Thomas Müller MAS

Tel. +43 (0) 55 74/511 - 241 45,

E-Mail: thomas.mueller@vorarlberg.at

www.vorarlberg.at/kinderindiemitte

Grafik: Martin Caldonazzi Atelier

für Grafik-Design, www.caldonazzi.at

Druck: Bucher

© Copyright 2009 beim

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Bregenz, Februar 2009

Steuerungsgruppe

Dr. Stefan Allgäuer, Institut für Sozialdienste gem. GmbH und
Fachbeirat von "Kinder in die Mitte"

Dr. Christoph Hackspiel, Vorarlberger Kinderdorf GmbH und
Fachbeirat von "Kinder in die Mitte"

Roland Marent, Jugend- und Familienreferat des Landes Vorarlberg

Mag. Carmen Feuchtner, Verein "Welt der Kinder"

Mag. Heike Mennel-Kopf, "Kinder in die Mitte"

Ing. MAS Thomas Müller, "Kinder in die Mitte"

Prof. Dr. Guido Kempfer, Fachhochschule Vorarlberg GmbH

Die Studie wurde durchgeführt von einem Entwicklungsteam der Fachhochschule Vorarlberg

Prof. Dr. Guido Kempfer, Wissenschaftliche Leitung

User Centered Technologies Research

Mag. Philipp von Hellberg, Animation und Programmierung

Mag. Birgit Hofer, Erzählung

Christoph Abbrederis, Illustrationen

Mag. Ingrid Mühlhauser, Sprecherin

Robert Lang, Ton